

Kurz-Predigt über Matthäus 25, 14-30; NR IV

9. Sonntag nach Trinitatis, 14. 08. 2022, Ispringen/Sperlingshof

¹⁴ Denn es ist wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an; ¹⁵ dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und ging außer Landes. Sogleich ¹⁶ ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. ¹⁷ Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu. ¹⁸ Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. ¹⁹ Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen. ²⁰ Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe fünf Zentner dazugewonnen. ²¹ Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude! ²² Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe zwei dazugewonnen. ²³ Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude! ²⁴ Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; ²⁵ und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine. ²⁶ Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe? ²⁷ Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen. ²⁸ Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. ²⁹ Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden. ³⁰ Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

Ihr Lieben,

normalerweise haben wir als Christenmenschen in unserem Leben immer wieder Gottvertrauen. Das ist mal größer und mal kleiner. Aber grundsätzlich schenken wir unserem Gott und Herrn auch unser Vertrauen. Wir verlassen uns auf seine Gegenwart, auf seine Hilfe. Christenmenschen haben Gottvertrauen.

Und Gott? Unser Gott hat Menschenvertrauen. Das ist sicherlich auch mal größer und mal kleiner. Aber grundsätzlich schenkt uns Gott sein Vertrauen. Er verlässt sich auf uns, auf unseren Glauben und auf unser Tun. Denn so wie wir Christen Gottvertrauen haben, so hat unser Gott und Herr Menschenvertrauen.

Und von diesem Menschenvertrauen Gottes redet Jesus in dem eben gehörten Gleichnis. Da wird von einem Menschen erzählt, der in diesem Gleichnis die Rolle Gottes einnimmt. **„Ein Mensch rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an.“** Und wer das Gleichnis bis zum Ende gelesen hat, der weiß auch, wer die Knechte sind. Das sind wir Menschen; die, die als Gottes Mitarbeiter*innen und Angestellte zu ihm gehören.

Aus dem Gleichnis Jesu geht hervor: Gott hat Menschenvertrauen. Er vertraut uns Menschen, darum vertraut er uns etwas an, und er

traut uns etwas zu! Gott vertraut uns Menschen nicht irgendetwas Belangloses an, sondern – man höre und staune – Gott, der Herr, vertraut uns sein Vermögen an. Sein Vermögen: also das, was ihm gehört, was ihm zu eigen ist; Gott vertraut uns etwas Heiliges, d. h. etwas zu Gott Gehöriges an.

„Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an.“

Was meint ihr, was könnte damit gemeint sein, mit dem „Vermögen“ Gottes. – Nun, ich sehe hinter diesem Begriff kein materielles Vermögen. Wozu sollte Gott auch materielles Vermögen nötig haben? Nein, Gott braucht keinen materiellen Besitz und kein Geld. Sein Vermögen muss also irgendetwas anderes sein.

Oder mal anders gedacht: Was würden wir denn als den „Reichtum“ unseres Gottes bezeichnen? Denn Reichtum und Vermögen liegen ja nicht weit auseinander. Woran also ist unser Gott reich?

Ich will jetzt nicht spekulieren oder mich in meinen Phantasien verlieren. Als also schaue ich lieber in der Heiligen Schrift nach. Und da bin ich fündig geworden, mehrmals, vor allem im Neuen Testament.

An erster Stelle erzählt uns die Heilige Schrift davon, dass Gott die Liebe ist und sich mit seinem Tun als liebender Vater im Himmel erzeugt. Ich habe mich weiter auf die Suche gemacht, um herauszufinden, was die Schrift als den Reichtum Gottes bezeichnet. Und ich bin weiter fündig geworden. Mehrfach ist zu lesen:

- Gott, der reich ist an Barmherzigkeit.
- Desto reicher geworden ist die Gnade unsres Herrn.
- Er lass euch reicher werden in seiner Liebe.
- Der euch im / mit Glauben reich gemacht hat.

Barmherzigkeit – Gnade – Liebe. Ihr lieben, diese überaus menschenfreundlichen, diese uns Menschen so wohltuenden Umgangsformen unseres Gottes, das ist sein unermesslicher und unausschöpflicher Reichtum. Davon hat der Vater im Himmel so viel, dass dieser Reichtum für alle Menschen und für alle Zeiten mehr als ausreichend genug ist.

Wenn wir also über Gottes „Vermögen“ reden, das er an seine Angestellten austeilte, dann reden wir von Gottes Wesensmerkmalen: seine Sanftmut und seine Geduld; Gottes Vermögen sind seine liebevollen Handlungsweisen. Gottes Reichtum ist seine Barmherzigkeit, seine Versöhnlichkeit und sein Frieden, den er in Jesus Christus uns entgegenbringt.

Und damit die Austeilung dieser vielen guten Reichtümer nicht allein an ihm hängen bleibt, sondern damit möglichst alle Menschen in den Genuss seiner Reichtümer kommen, dazu braucht unser Gott und Herr seine Mitarbeiter*innen, dazu braucht er uns, so jedenfalls erzählt es Jesus in seinem Gleichnis. **„Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an.“**

Wozu? Nun, einfach dazu, dass sie das anvertraute Vermögen aus Gottes Hand entgegennehmen und damit „handeln“ und arbeiten. D. h.: In ihrem Alltag sollen sie die ihnen anvertrauten Reichtümer Gottes im Umgang mit anderen Menschen ins Spiel bringen. – Das traute Gott uns zu!

Denn das ist gewiss: Liebe produziert mehr Liebe, Barmherzigkeit produziert wieder Barmherzigkeit, und Versöhnlichkeit produziert Frieden, und Menschenfreundlichkeit produziert Segen. Zu dem Guten kommt noch mehr Gutes hinzu. **„Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, es sind fünf Zentner dazugekommen.“**

Wie höchst erfreulich für den Herren. Sein Menschenvertrauen wurde nicht enttäuscht. Sie haben aus seinem Reichtum genommen und die guten Gaben Gottes investiert. Sie haben Gottes Vermögen in den Alltag eingebracht und damit gehandelt. Und das hat zur Folge, dass sich Gottes Vermögen auf der Erde vermehrt und dass sich seine Reichtümer unter den Menschen ausbreiten.

Und seht, ihr Lieben, genau das ist das Ziel, der Sinn, von dem Jesus hier redet, wenn er dieses Gleichnis vom Himmelreich erzählt.

Das Himmelreich will und soll auf dieser Erde ausgebreitet werden und Gestalt annehmen. Nach dem Willen seines Vaters und zum Wohl aller seiner Menschen. Denn das Himmelreich liegt nicht im Jenseits, sondern es ist mitten euch, sagt Jesus. Das Himmelreich ist der Raum, wo Gottes Reichtümer die Atmosphäre bestimmen und ausfüllen.

Es fällt noch auf: Ein konkreter Auftrag von dem Herrn an seine Knechte wird nicht ausgesprochen. Das liegt wohl daran: Das Anvertrauen seiner Güter ist selbstredend. Der Herr möchte – na logisch - dass damit Gewinn erzielt wird, dass damit die Welt hier und da ein bisschen lebenswerter und barmherziger und menschenfreundlicher und friedlicher und versöhnlicher wird. Gottes Welt soll himmelreichsähnlicher werden. Das muss nicht extra gesagt werden. Das ist unausgesprochen allen klar.

Jedenfalls bis auf einen, so erzählt Jesus, und der wird es einmal bitter bereuen, dass er dem vertrauenden Herrn eine herbe Enttäuschung zugefügt hat. Er wird sich seines Lebens nicht mehr freuen, weil er selbst eine einzige Enttäuschung gewesen ist.

Die anderen dagegen haben bei ihrem Herrn nicht Enttäuschung, sondern sehr viel Freude hervorgerufen. **„Recht so, ausgezeichnet,**

du guter und treuer Knecht, du hast mein Vertrauen in dich nicht enttäuscht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!“

Ja, sie hatten unterschiedlich viel aus dem Vermögen ihres Herrn bekommen. Das ist Chefsache, er weiß wieviel er an wen austeilte. Nicht jeder bekommt so viel anvertraut wie der andere. Aber keiner geht ganz ohne Vermögen aus.

Wieviel jeder hat, das ist überhaupt nicht maßgebend wichtig. Entscheidend ist, was jeder mit dem anvertrauten Vermögen seines Herrn macht: benutzen, einbringen, in das Leben mit den anderen einbringen und damit „Handel treiben“! Das produziert jede Menge Freude bei unserem Gott.

Untätig sein oder gar die Reichtümer Gottes vergraben und damit anderen vorenthalten, also: dem Ausbau des Himmelreichs abträglich im Weg zu stehen, das – sagt Jesus - schafft nur Ärger und Enttäuschung – übrigens auf beiden Seiten.

Dass Gott uns Menschen sein Vertrauen schenkt, das sollte uns stolz und glücklich machen und uns ein Ansporn sein! Soviel Wertschätzung darf nicht enttäuscht werden. Es ist an uns, als treue Knechte und Mägde zu leben. Sehr zur Freude auf beiden Seiten. Amen.